

MISSIONSBOTE

aus Neukirchen

Berichte aus der Arbeit der Neukirchener Mission und ihrer Partner
in Europa, Asien, Afrika, Südamerika



... wer aber von dem Wasser trinken
wird, das ich ihm gebe,
den wird in Ewigkeit nicht dürsten.

Jesus Christus (Joh. 4,14)

NEUKIRCHENER
MISSION



Nr. 5/2003 · Oktober 2003 · 125. Jahrgang



Zur Sache „Eine Frau wird Gottes Mitarbeiterin“ *Irmhild Döpp* 3



Hohe Brautpreise in Tansania
Sylvia Maurer 4

Persönlich erlebt: „Mama yangu“
Christa Rüd 7



Einige Schlaglichter zur Rolle der Frau auf Java
Pebri Goßweiler 8

Gebetsanliegen 9

Termine 12

Frauenstunden in Lettland
Dace Skaistkalns 14

XXVI. Generalsynode in Java
Christian Goßweiler 15



„Börse 4you“ (für Jugendliche) 16



Hallo Kinder! 18

Weitere Termine 19

IMPULS

Die Behandlung von Frauen ist in vielen Teilen der Welt weiterhin ein Skandal. 70% der 1,3 Milliarden Menschen in tiefer Armut sind Frauen. Sie arbeiten länger für weniger Lohn, und allzu oft tragen sie die größeren finanziellen Lasten für den Unterhalt ihrer Familien. Länder, in denen der Mord an weiblichen Babys weiträumig praktiziert wird, wie China und Indien, werden einen wachsenden Schmuggel von Frauen und Mädchen für das Sexgewerbe und für Zwangsehen auslösen.

*Patrick Johnstone,
Gebet für die Welt, Seite 52*



Eine Frau wird zur Mitarbeiterin Gottes

Maria Magdalena gehörte zum größeren Mitarbeiter-team von Jesus. Während das ganze Jüngerteam von Ort zu Ort zog, trug sie mit zur Versorgung bei. Vielleicht könnte man sie als eine energische und impulsive Frau beschreiben, die jedoch ihrem Nächsten gegenüber auch sensibel war.

Bevor sie ihren Dienst aufnahm, hatte sie eine wunderbare Befreiung durch Jesus erlebt, der sie, wie Lukas berichtet, von sieben Dämonen befreite.

Maria Magdalena ist ein großes Vorbild der Dankbarkeit, da sie immer im Zusammenhang mit bereitwilligem Dienen erwähnt wird. Jesus hatte sie von der Sklaverei Satans befreit. Das gab ihr die Freiheit zu einem neuen Leben im Dienst für ihn.

Frei geworden von Menschenfurcht und Leidenschaft blieb sie auch dann noch unter dem Kreuz Jesu, als die meisten Jünger sich schon aus Angst irgendwo versteckt hatten.

Jesu Leben hatte ihr die Freiheit gegeben!

Sollte das nun mit seinem Tod und seiner Beerdigung alles vorbei sein?

Wie alle anderen Jünger, hätte auch Maria Magdalena es sich niemals träumen lassen, dass Jesus leiblich auferstehen würde.

Verzweifelt über den Ausgang, den das Leben Jesu genommen hatte, der all ihre Hoffnung in Schall und Rauch aufgehen ließ, gab sie sich dem Schmerz und der Verzweiflung hin.

Diese drei Jahre zusammen mit Jesus waren die schönsten Jahre ihres Lebens gewesen! Sollte das größte Wunder ihres Lebens tatsächlich mit einer Tragödie enden? Maria Magdalena verstand noch nicht:

Jesu Tod hatte ihre Rechnung bezahlt!

Im Moment größter Verzweiflung redet der Auferstandene zu ihr. Erst als Jesus ihren Namen ausspricht, verändert sich die Situation radikal.

Diese Stimme, diesen Ton, diese Art, diesen Akzent – den würde sie ohne Zweifel zwischen irgendwelchen anderen Stimmen erkennen! Es ist die bekannteste, die bedeutendste, die lieblichste Stimme, die sie je in ihrem Leben gehört hat.

Jesu Worte sind ihre Freude!

Überwältigt von Freude möchte Maria Magdalena

Jesu gar nicht loslassen. Er lässt sie wissen, dass sie ihn loslassen kann, da er noch einige Zeit bei ihnen sein wird, bevor er zu seinem Vater in den Himmel zurückkehren wird. Er bittet sie: „Geh aber zu meinen Brüdern und sage ihnen, dass ich zu meinem Vater und zu eurem Vater auffahre, zu meinem Gott und eurem Gott.“

Das ließ sie sich nicht zweimal sagen. Voll Freude ging sie zu den Jüngern, berichtete ihnen von ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen und überbrachte Jesu Botschaft an sie alle.

Maria Magdalena hatte keinen komplizierten, sondern einen einfachen und echten Glauben. Sie legte mehr Wert darauf, zu glauben und zu gehorchen, als alles verstehen zu können.

Jesu ehrte ihren Glauben mit dem Vorrecht, dass sie ihm als erste nach seiner Auferstehung begegnen und dass sie die Botschaft seiner Auferstehung weiter sagen durfte.

Wahrscheinlich beginnt Maria Magdalena langsam zu verstehen:

Jesu Sieg ist ihr Sieg!

Das ist im Grunde genommen der Tenor aller Berichte über die Frauenarbeit aus den verschiedensten Ländern dieser Erde, wo wir das Evangelium von Jesus Christus verkündigen und Frauen aus unterschiedlichsten Kulturen, Hintergründen und sozialen Schichten verstehen:

Jesu Leben ist meine Freiheit,
Jesu Tod hat meine Schuld bezahlt,
Jesu Worte sind meine Freude,
Jesu Sieg ist mein Sieg!

Bitte beten Sie mit dafür, daß noch viele diese Botschaft verstehen, sie für ihr Leben in Anspruch nehmen – wie Maria Magdalena es tat – und zu Gottes Mitarbeiterinnen werden!





Hohe Brautpreise für ausgebildete Frauen in Tansania

Die „Ehefrauenschule“ am „Nassa Theological College“ bildet die Frauen der zukünftigen Pastoren aus

„Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sein; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“ 1. Mose 2,18

Im ersten Buch Mose lesen wir, dass Gott die Frau dem Mann zur Gehilfin schuf. Darin steckt das Wort „helfen“. Helfen ist nie dominierend, es soll unterstützend sein. Dazu muss die Frau aber erst ein „ja“ haben und erkennen, wo sie ihren Mann unterstützen kann.

Als man 1989 in der Afrika Inland Kirche das Nassa Theological College gründete, war von Anfang an klar, dass auch die Ehefrauen der Studenten auf den jeweiligen Dienst der Männer vorbereitet sein sollten. Den hauptamtlichen Dienst in der Gemeinde kann nie nur ein Ehepartner tun. Er muss als Ehepaar gemeinsam getragen werden.

Mit wenigen Schülerinnen fing es an. Anfangs traf man sich in den Lehrerhäusern. Die Fächer waren Musik, Handarbeiten und das gemeinsame

Studium in der Bibel. Der Unterricht war noch nicht klassenweise organisiert. An jedem Semesterbeginn überlegten die Lehrer gemeinsam, was man in den kommenden drei Monaten unterrichten könnte. Auf die Dauer war das weder für die Lehrer noch für die Schüler befriedigend. Von Kanada kamen Gelder zum Bau eines Schulgebäudes mit drei Klassenzimmern. 1999 wurden vier Lehrer beauftragt, am inhaltlichen Schwerpunkt der Schule zu arbeiten. Fast zeitgleich bekam die Schule eine tansanische Leiterin: Mary Mashiku.

Wer sind unsere Studentinnen?

In Tansania passiert es noch sehr oft, dass der Mann in der Familie das Sagen hat. Partnerschaftliches Miteinander, wie wir es aus unserer westlichen Kultur kennen, gibt es in Tansania noch sehr selten. In unserem Fall erleben wir immer wieder, dass zwar der Ehemann den „Ruf“ zum Pastor hat und deshalb

die Ausbildung am College machen will, die Ehefrau aber nicht hinter dieser Entscheidung stehen kann oder will. Nun legt das Lehrerkollegium unserer Schule aber sehr großen Wert darauf, dass alle Ehefrauen, die mit ihren Männern mitkommen, auch an der Ehefrauenschule studieren. Warum? Unsere Studentinnen kommen mit unterschiedlicher schulischer und geistlicher Vorbildung an unsere Schule. Wenn der Mann aber nach vierjähriger Ausbildung in einen Dienst geht, wird auch in den Gemeinden der Afrika Inland Kirche von der „Frau Pastor“ die Mitarbeit erwartet. Wie soll sie aber mitarbeiten, wenn sie gar nicht weiß, was sie da machen soll?



Aber es gibt auch noch einen weiteren Grund. Der Ehemann entwickelt sich durch sein Studium in den vier Jahren am College weiter. Somit wird die geistige Kluft zwischen den Ehepartnern noch größer als sie ohnehin schon war, bevor die beiden nach Nassa kamen. Der Brautpreis (in Tansania ist es üblich den Eltern vor der Hochzeit für die Ehefrau eine Ablösesumme zu bezahlen) für eine gut ausgebildete Frau ist für gewöhnlich sehr hoch (250 bis 300,- €). Ein angehender Evangelist oder Pastor, der im Monat mit vielleicht 5,- bis 10,- € rechnen kann, hat gar nicht die Mittel, eine Frau mit großer Schulbildung zu heiraten. Einige unserer Studentinnen können daher kaum lesen und schreiben, oder sie haben

gerade mal einen Grundschulabschluss. Wie sollten sie da mit großem Selbstbewusstsein vor Frauen stehen, die zum Beispiel als Lehrerinnen beschäftigt sind? In der Ausbildung zur Gemeindeführung wollen wir ihnen helfen ihre Gaben zu entdecken und das nötige Wissen und Selbstvertrauen für den Dienst zu bekommen.

Wie sieht die Ausbildung aus?

Die Ausbildung an der Frauenschule dauert vier Jahre. Genauso lange wie die Ausbildung am College. Nur leider kommen die Familien nicht immer gleich zum Studienbeginn mit ihren Vätern und Ehemännern mit. Platzmangel ist der Grund. Unser Ziel ist es, dass die Frauen möglichst zu Beginn der Ausbildung kommen, damit sie soviel Unterricht wie möglich mitnehmen können.

Das erste Schuljahr steht unter dem Motto des eigenen geistlichen Lebens. Es soll zunächst eine Basis geschaffen werden. Die Frauen sollen lernen, den eigenen Glauben auszudrücken: was beinhaltet das Evangelium, was ist eine christliche Familie? Gerade wenn die Frauen aus so unterschiedlichen Umfeldern kommen, ist dieser erste Schritt sehr wichtig. In den nächsten beiden Jahren wird darauf aufgebaut. Die Frauen nehmen an biblischen Fächern teil und lernen, wie man Wissen weitergibt z.B. durch Andachten, die sie halten. Auch lernen sie jede Menge über die praktische Arbeit in der Gemeinde.



Wo war die Gehilfin ihres Evangelisten (nämlich ihres Mannes)? Doro war nie eine übermäßig begeisterte Schülerin. Ich hatte immer den Eindruck, dass man sie ein bisschen zur Teilnahme zwingen musste. Selbst beim Abschluss der beiden war der Eindruck da, dass sie ihr Gelerntes nicht so gerne anwenden wollte. Dann kam es aber ganz anders. Masanjas übernahmen in Dar es Salaam die Aufgabe, Eltern für 10 Straßenjungs zu werden. Neben ihren eigenen vier Kindern versorgen sie nun Jungs, die in ihrer Kindheit kein intaktes Elternhaus kennen gelernt haben. Doro ist ihnen nicht nur Mutterersatz, sondern kann ihnen auch noch Jesus näher bringen. Möglicherweise

Im vierten Jahr geht es konkret um den Dienst: was ist eigentlich eine Pastorenfrau, wie kann sie ihrem Mann Gehilfin sein und was erwartet die Gemeinde von der Ehefrau des Pastors? Das kennen lernen der eigenen Kirche und ihrer Glaubensgrundsätze ist ein Schwerpunkt. Auch der Unterschied zwischen verschiedenen Kirchen und Religionen wird behandelt. Neben gemeindediakonischen und biblischen Fächern kommt die Praxis nicht zu kurz. Handarbeiten und Kochen wird mit sehr großer Begeisterung angenommen. Damit kann sich die eine oder andere später ihr Haushaltsgeld aufbessern. Auch Englisch ist ein wichtiges Fach. Bei Besuchern aus Amerika wird das Erlernte mit großem Stolz angewandt.

Den Abschluss bildet die Absolvierungsfeier. Nach vier Jahren bekommen die Studentinnen ein Zertifikat das besagt, dass sie nun ihre Ehemänner im Dienst unterstützen können. Aber werden sie wirklich Gehilfinnen sein? Manche verlassen die Schule mit dem Gedanken, einfach weiterzumachen wie bisher, mit dem Gedanken, das war schon immer so! Aber es gibt auch andere Beispiele: Da sind zum Beispiel Doro und Emmanuel Masanja. Schon bevor die beiden ans College bzw. an die Ehefrauenschule kamen, hatten sie eine theologische Ausbildung an einer Bibelschule absolviert. Doro hatte sogar vor ihrer Heirat als Evangelistin in einer Gemeinde gearbeitet. Doch nach der Hochzeit brachte sie sich wenig ins Gemeindeleben mit ein.



war das genau die richtige Aufgabe für sie, ganz anders als wir Lehrer uns das gedacht hatten.

Die Ausbildung an der Ehefrauenschule soll den Frauen helfen, ihre von Gott gegebenen Gaben zu entdecken und einzusetzen. Dadurch werden sie zu wirklichen Gehilfinnen ihrer Ehemänner. Es ist gut, wenn Gott uns als Lehrerinnen als seine Werkzeuge gebraucht, und wir den Ehefrauen dabei helfen dürfen, ihren Platz zu finden.

Sylvia Maurer





„Mama yangu, mama yangu...!“

Penetrantes eintöniges Sing-sang-Rufen vom Tor her. Als ich endlich mit dem Wäschekorb unterm Arm aus dem Haus trete, ist mein erster Gedanke: Nein, nicht schon wieder! Vor mir ein faltiges Gesicht, ein hutzeliger Körper, in Lumpen gehüllt. Verkrümmte Hände strecken sich mir entgegen.

„Mama yangu, mama yangu ...!“ Wieso nennt sie mich „meine Mutter“, immer wieder „meine Mutter“? Hautfarbe, Vergangenheit, Alter – *nichts* verbindet uns.

Sie hat sich niedergelassen. Lebhaft gestikulierend erklärt sie, dass sie krank war. Schlange hat im Bauch gewütet und überall gezwackt. Nun ist das Fieber zwar weg, aber der Hunger wieder da. Und nein, ganz sicher war sie Freitag nicht da, als viele andere Bettler sich eine kleine Gabe abholten. Von einer Handvoll Bohnen, die unsere „Freitagsleutchen“ – wie wir sie liebevoll nennen – bekommen, kann sie nicht leben. Da bettelt sie öfters noch dienstags – versucht zu überzeugen, dass sie kurz vorm endgültigen Verhungern ist. Und nun schwingt fast Stolz in ihrer Stimme mit: „Selbst Dienstag war ich nicht da.“

Zwiebeln, Tomaten, Trockenbohnen, ein ausrangiertes Gefäß – all das pack ich ihr in einer Tüte zusammen. „Danke, danke, vielen, vielen Dank ... *mama yangu*“, hüpfte sie ausgelassen wie Rumpelstilzchen ihren Dank vor mir aus. Gegenseitig sprechen wir uns Gottes Segen zu. *Mungu akubariki*.

Dann geht sie, immer wieder ihr kleines Glück in der Tüte betrachtend.



Ich hänge die Wäsche auf. Wieso das alte winzige Mütterlein mich Mama nennt? Schon oft redeten Ältere mich so an. Schon oft stellte ich mir diese Frage. Langsam keimt Verstehen auf. Vielleicht deshalb: Sie erhielt etwas aus meiner Hand, das sie am Leben erhält. Das bisschen Versorgung (nur ein Atom im Tropfen auf den heißen Stein) bringt sie durch ihren Tag.

Da, wo wir Hilfe, Versorgen, Erbarmen aus menschlicher Hand erfahren, begegnen uns ein Stück Mütterlichkeit und Väterlichkeit. Von Gott selbst, dem Vater im Himmel, oder von seinen Müttern und Vätern auf Erden, die von IHM gelernt haben, dass gebende Hände nie arm machen.

Verbindet mich wirklich *nichts* mit dir, du liebes, penetrantes Bettelweiblein?

Menschliches Antlitz, leere Hände vorm Schöpfer, Sehnsucht, Hoffnung, Hunger nach Gerechtigkeit, Liebe, Zuwendung, Erfüllung göttlicher Verheißungen.

Lass dich nicht von meiner helleren Haut blenden. Sie versteckt nur täuschend, manchmal wenig überzeugend, eine Seele und einen Geist, die an vielen Tagen sehr zerlumpt, erbärmlich-ärmlich sind.

Wie gut, dass für dich und für mich ein einzigartiger *Baba yetu mbinguni* (Vater unser im Himmel) da ist.

Christa Rüd



„Die bereit ist, sich herumkommandieren zu lassen“

Einige Schlaglichter zur Rolle der Frau auf Java

„Was sind eigentlich die Aufgaben von Pebri Goßweiler in Indonesien?“ – So fragen immer wieder Freunde und Leser des Missionsboten. Neben anderen Aufgaben ist Pebri auch Redakteurin einer Frauenzeitschrift, die von der Frauenabteilung der Christl. Kirche aus Nordmitteljava (GKJTU) herausgegeben und in allen Gemeinden gelesen wird. Darin werden verschiedene aktuelle Themen vom biblischen Standpunkt her beleuchtet, Berichte aus den Frauengruppen weitergegeben, Zeugnisse von einzelnen Frauen veröffentlicht u.v.a.m. Pebri korrigiert und überarbeitet die eingehenden Artikel, erledigt das Layout, entwirft die Titelseite und schreibt das Editorial.

So lautete z.B. das Thema der Frauenzeitschrift im Mai 2003 „Der wirtschaftliche Beitrag der Frauen“. Dazu schreibt Frau Sri Sugiarti (bekehrte Muslimin, Javanischlehrerin und Frau des Schulrektors sowie neuen 2. Sekretärs der GKJTU Heru Purwanta): Auch wenn die indonesischen Frauen zu 30-50% zum Lebensunterhalt der Familie beitragen, so wird dieser Beitrag oft wenig gewürdigt, die Berufstätigkeit der Frauen wird abschätzig beurteilt: „Damit sie nicht untätig zu Hause herumsitzt ...“ Das Wort



Viele berufstätige indonesische Frauen müssen ihre Kinder an den Arbeitsplatz mitnehmen.

des Hauses die Gäste oder geht aus dem Haus zu einer Freundin oder Nebenfrau. Viele moderne javanische Frauen wollen sich mit dieser Rolle aber nicht mehr abfinden und wählen lieber die Bezeichnung „kanca sinarawedi“ = „Freundin überall“. Hier ist gerade die biblische Botschaft zu verkündigen: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat ...“ (Eph. 5,25).

Frau Paini und Frau Sumarsih, die Geschäftsführerin der Frauenabteilung der GKJTU, haben dazu verschiedene betroffene Frauen interviewt. So z.B. Frau Sri Hartini, die jeden Vormittag im Synodalbüro Gemüse verkauft. Frau Sri Hartini muss jeden Morgen um 4 Uhr aufstehen, um für ihre Familie das Frühstück vorzubereiten, die Wäsche zu waschen und das Haus auszufegen. Von 6-10 Uhr geht sie dann auf den Markt, um Gemüse, Fleisch und andere Lebensmittel einzukaufen. Diese verkauft sie dann von 10-13.30 in den Büros und Privathaushalten an die Frauen, die keine Zeit haben,



Das Titelbild der Frauenzeitschrift vom April 2000 zum Thema „Die christliche Frau im 3. Jahrtausend (entworfen von Pebri; „Kitab Suci“ = Bibel)

Frau = „WANITA“ wird in der javanischen Sprache oft interpretiert als „WANI diTata“ = „die bereit ist, sich herumkommandieren zu lassen“. Eine andere javanische Bezeichnung für die Frau ist „kanca wingking“ = „Freundin im Hintergrund“. D.h. die Frau hat sich im Hintergrund zu halten, sie ist für den hinteren Bereich des Haus zuständig, für Küche und Schlafzimmer. Der Mann hingegen empfängt im vorderen Teil

Fortsetzung auf Seite 13



Sonntag

Matyazo – Tansania

Elfriede Müller, Andrea Lehmann, Agnes Jäger, Heike Bönning, Daniela Böhm

Wir beten für die Mitarbeiterinnen in Matyazo, dass der Herr Jesus Christus ihnen immer wieder neu Mut und Kraft zu ihren Arbeiten schenkt, sie begleitet und führt. Des weiteren erbeten wir Gottes Gnade und Segen. Möge der Herr weitere Menschen in den Dienst rufen.

Nassa – Tansania

Thomas und Sylvia Maurer

Ehepaar Maurer wird am 5. Dezember 2003 nach Tansania zurückfliegen. Sie wünschen sich, dass sich die Einzelheiten für Ihren Einsatz klären, mit Umzug und neuem Einsatzgebiet. Außerdem bitten sie um Gebet für die Studioarbeit, dass die Botschaft im Lied Menschen mit dem Evangelium erreicht.



Namutamba – Uganda

Ute Rüdiger, Sabine Haase

Wir danken dem Herrn, dass Sabine Haase wohlbehütet in Namutamba angekommen ist. Sie wurde von Ute, Mr. Katamba und einigen Kindern am Flughafen herzlichst empfangen. Sie hat sich wieder gut eingelebt, viele Dinge sind ihr noch vertraut und auch mit der Sprache klappt es noch ganz gut. Lob, Ehre und Dank dafür gebührt unserem Herrn Jesus Christus. Wir bitten um Gottes Segen für die Kinder des Rehasentrums und um Weisheit für die Mitarbeiter.



Sabine Haase

Montag

Neukirchen-Vluyn – Deutschland

Wir beten:

- für die Mitglieder des Vorstandes der Neukirchener Mission, besonders für den Vorsitzenden **Hartmut Pöpke**, den Missionsleiter **Ulrich Bombosch** und Schatzmeister **Stephan Andreas**
- für die Brüder im Reisedienst und die Missionare im Heimataufenthalt **Sylvia und Thomas Maurer**
- für die Mitarbeiter in der Verwaltung, **Frau Schillings, Frau Krämer, Frau Helm**, den Verwaltungsleiter **Andreas Hartig** und die Mitarbeiterin

für Öffentlichkeitsarbeit **Irmhild Döpp**

- für die Mitarbeiterinnen im Missionshaus, **Maria Peric, Lydia Sandner, Renate Krok**

Wir beten für das Leitungsteam, die Pädagogen und die Kinder der **Kinderheimat** und der **Hans-Lenhard-Schule**.

Wir beten für das **Altenheim Elim** in Bad Laasphe, für die Leitung, alle Mitarbeiter und vor allem die Heimbewohner in der gegenwärtigen beschwerlichen Bauphase.

Dienstag

Hamburg – Deutschland

Seit August ist Bruder Carlos Piehler in der Gemeinde tätig, wir beten um Weisheit und Stärkung bei seinen Arbeiten. Wir bitten um Gottes Segen für die Latino-gemeinde, die Mitarbeiter und für Schwester Elisabeth Kayka.

Bratislava und Jelka – Slowakei

Familie Uwe-Martin Schmidt, Imre und Ruth Fülöp, Fam. Carola Kovács, Familie Uwe Vester, Familie Marko Juschka

Ab Oktober wird Familie Juschka in die Slowakei ausreisen und die Arbeit mit unterstützen. Wir freuen uns sehr über die neuen Mitarbeiter und bitten um Gottes Segen und Gnade für diesen Neubeginn.

Wir beten um Führung bei der Arbeit in der Schriftenmission und um Gottes Segen für Familie Fülöp.

Ebenso möchten wir Familie Schmidt, Vester und Kovács mit unseren Gebeten begleiten.

Süd-Ost-Asien

Für unseren Mitarbeiter in Süd-Ost-Asien erbitten wir Gottes Gnade und Bewahrung.

Mittwoch

Sigulda und Ieriki – Lettland

Juris und Anna Skaistkalns

Wir bitten den Herrn um Weisheit für die Gestaltung des Weihnachtsprogramms: nicht traditionsgebunden, evangelistisch und zu Ehre Gottes.



Wir bitten um Gottes Führung für die Eltern, die noch nicht gläubig sind, dass sie auch unter das Wort Gottes



kommen. Betet zusammen mit den gläubigen Kindern, das ihre Eltern gerettet werden.

Ein großes Anliegen ist uns, dass die Ehemänner der gläubigen Frauen kommen: Swetas Mann – Janis, Nataschas Mann – Wolodja, Nataschas Ivanovas Mann – Igor und Ninas Mann – Slava. Dazu noch andere Männer, die noch immer zweifeln.

Liepaja – Lettland

Wladis und Dace Skaistkalns mit Loida, Marc und Paul

Wladis braucht Weisheit in der Verkündigung.



Dace wünscht sich Gottes Hilfe in der Doppelbelastung Kinder und Gemeinde. Sie möchte Kinderarbeit und Frauenarbeit nicht unterbrechen und will es gut machen.

Jeder in der Gemeinde hat ungläubige Familienmitglieder und das macht ihnen zu schaffen.

Wladimir geht wieder eigene Wege. Wir beten, dass er umkehrt.

Bitte betet mit für gutes Gelingen bei den eiligen Arbeiten im nicht ausgebauten Dachgeschoss des Gemeindehauses (Kabel, Rohre, Heizung, Isolierung, Wände müssen erstmals rein). Alles, was wir selbst machen können, machen wir selbst. Für kompliziertere Arbeiten sind wir angewiesen auf preisgünstige Männer vom Fach. Wir beten und planen, diese Arbeitsphase bis nächstes Jahr September abzuschließen. Fenster, Treppe und Boden sind jetzt drin.

Odessa – Ukraine

Familie Victor und Tina Gräfenstein mit Julia, Viktoria, Margarite, Arthur und Miriam

Wir beten für Familie Gräfenstein und die Gemeinde in Odessa. Wir beten, dass weitere Brüder für den Verkündigungsdienst gefunden werden.

Donnerstag

San Ramon, Huancayo, Huancavelica – Peru

Winfried und Nicole Jerosch mit Marcel



Wir bitten:

- um Gottes Wegweisung für die Missionsarbeit in Peru

- um Weisheit für Winfried Jerosch bei seinen Diensten
- für eine gute und unkomplizierte Geburt des zweiten Kindes

Wir danken dafür, dass Florian Henn bewahrt in Deutschland angekommen ist und bitten, dass unser Herr ihn auf seinen weiteren Weg führt und begleitet.

Salatiga – Indonesien

Christian und Pebri Goßweiler mit Pia und Pieter, Debora Hippenstiel



1. Wir danken für den gesegneten Verlauf der Generalsynode der GKJTU vom 25.-28.8. und begleiten die neugewählte Kirchenleitung der GKJTU in unserer Fürbitte (vgl. Artikel auf Seite 15)
2. Wir beten für Pebri Goßweiler bei ihrer Arbeit in der Redaktion der Frauenzeitschrift der GKJTU (vgl. Artikel auf Seite 8).
3. Wir sind dankbar, dass Debora Hippenstiel am 23.8. wohlbehalten in Salatiga angekommen ist. Im September und Oktober wird sie sich vor allem dem Sprachstudium und der weiteren Orientierung widmen, aber auch schon Pia Desideria G. unterrichten und bei einem Englischkurs im Schülerwohnheim der GKJTU in Salatiga mit helfen. Ab November wird sie dann in den Schulen und Kindergärten der GKJTU mitarbeiten. Wir beten für Debora, dass sie die indonesische Sprache in der kurzen Zeit gut erlernen kann, und für Pebri, dass sie Debora gut Indonesisch unterrichten kann. Außerdem unterrichtet Pebri weiterhin Deutsch für eine Studentin in Salatiga.

Freitag

Pordenone – Italien

Wir beten für die Geschwister in Pordenone, dass sie Gottes Wegweisung und Gnade erfahren.

Eupen – Belgien

Andreas und Ingrid Seidlitz mit Marc und Jonas

Da noch immer der Umzug in die „Neuen Gemeinderäume“ aufgrund fehlender Kreditzusagen „in der Schwebe“ hängt, sind diesbezüglich unsere Planungen und Gebete unterschiedlich.



GEBETSANLIEGEN

Sollten wir die nötigen Mittel doch bald zugesprochen bekommen, würden im November-Dezember die Renovierungsarbeiten beginnen. Eine zügige Abwicklung der Baugenehmigung wäre uns ebenso ein Anliegen wie auch ein gutes Vorankommen in den praktischen Arbeiten, Bewahrung, helfende Hände von außerhalb, und dass der Umbau in einem geistlichen Klima der Liebe, der Geduld und Einheit geschehen darf.



Sollten wir keine Zusage für einen Kredit bekommen, sind neue Überlegungen anzustellen, wie das große Problem der beengten Räumlichkeiten und begrenzten Möglichkeiten behoben werden kann. Dafür würden wir dann Gottes Weisheit und Führung erbeten.

Die Vorweihnachtszeit ist schon immer eine gute Gelegenheit gewesen, die kirchlich-religiös gesinnten Belgier auf den Glauben hin anzusprechen und gute Impulse zum Evangelium zu geben. Das Frauenfrühstück am 13.11., die Gemeindeadventsfeier am 30.11. und die Frauenadventsfeier am 3.12. sind Veranstaltungen, wo auch gezielt Außenstehende eingeladen werden und das Programm evangelistisch ausgerichtet ist. Hier beten wir für gute Vorbereitung, für Menschen, die sich einladen lassen, für gute Gespräche und vorbereitete Herzen. Am 3. Adventswochenende findet der alljährliche Weihnachtsmarkt in Eupen statt, der auch schon eine feste Größe in unserm Gemeindeprogramm ist. Dort verteilen wir ca. 1.000 evangelistische Kalender, stehen mit unserm Bücherwagen „mittendrin“ und planen zur Zeit weitere Möglichkeiten, um an diesem Wochenende das Evangelium auf verschiedenste Weise „unter die Leute“ zu bringen. Deshalb ist uns das Gebet für eine gute Planung und für offene, bereite Herzen hier besonders wichtig.

Anmerkung: Leider können wir aus Platzmangel nicht immer von allen Missionaren Bilder einfügen. Aber jeder kommt mal dran. Die Bilder sollen erinnern und eine kleine visuelle Hilfe beim Gebet sein.

Samstag

Kigoma – Tansania **Gerwald und Christa Rüd mit Timon**

Für Familie Rüd bitten wir um Gottes Segen und um Weisheit für all ihre Dienste. Ebenfalls beten wir für die Arbeit in den Sonntagsschulen.

Kasulu – Tansania **Wilfried und Karin Mahn**

Wir beten für die Verantwortlichen in der Leitung der Partnerkirche im Uhagebiet und für Familie Mahn, dass Gott sie bewahrt und ihren Dienst segnet.

Shunga – Tansania **Barbara Rexhausen, Christine Fritz, Christine Hindenlang**

Schwester Christine Fritz ist seit Ende September in Tansania. Sie wird zunächst ein vierwöchiges Sprachstudium in Iringa absolvieren und danach in Shunga tätig sein.

Schwester Christine Hindenlang arbeitet seit Oktober in Shunga mit und bleibt für vorerst 6 Monate. Möge der Herr Barbara Rexhausen, Christine Fritz und Christine Hindenlang stärken und behüten.

Kibondo – Tansania **Magdalena Lanz**

Dank für die Kurse die durchgeführt werden konnten. Leider konnten manche die geplant waren nicht durchgeführt werden, weil die Teilnehmerzahl zu gering war.

In diesem Jahr führen wir zum ersten mal ein 6 Monats Bibelkurs durch, der im September begonnen hat. Wir beten um einen gesegneten Verlauf dieses Kurses. Das Problem dabei ist meist das Schulgeld. Beten wir auch dafür, dass die Gemeinden die Notwendigkeit sehen, dass die Evangelisten die Ausbildung brauchen und dann auch beim Schulgeld suchen helfen.

Wir beten für eine gute Zusammenarbeit mit allen Lehrern.



Das Infotelefon

nennt jeden Dienstag neue aktuelle Gebetsanliegen.

Wir freuen uns über Ihren Anruf: **0 28 45 / 98 38 96**

Auf Anforderung stellen wir Ihnen diese Anliegen auch per Fax oder E-Mail zur Verfügung.



Bitte denken Sie in Ihren Gebeten auch an die folgenden Dienste:

Missionsberichte und Gemeindedienste

12. Okt.	Freudenberg- Oberfischbach	Ehepaar Maurer
12. Okt.	Niederdresselndorf	Viktor Gräfenstein
15. Okt.	Burbach-Wahlbach	Ehepaar Maurer
19. Okt.	Wilnsdorf, Mittel- und Oberwilden	Andreas Seidlitz
19. Okt.	Hilchenbach-Grund	Andreas Seidlitz
19. Okt.	Wilnsdorf	Irmhild Döpp
19. Okt.	Frankenbach	Ehepaar Maurer
21. Okt.	Siegen	Andreas Seidlitz
23. Okt.	Gosenbach	Ehepaar Maurer
25. Okt.	Ehringshausen	Ehepaar Maurer
26. Okt.	Oberndorf	M. Enkelmann/ I. Döpp
26. Okt.	Bad Laasphe Fischelbach	Irmhild Döpp
26. Okt.	Siegen Höhstraße	Irmhild Döpp
26. Okt.	Bad Laasphe	Klaus Mudersbach
26. Okt.	Niederdreisbach	Ehepaar Maurer
28. Okt.	Edingen	Ehepaar Maurer
2. Nov.	Freudenberg-Alchen	Irmhild Döpp
4. Nov.	Bad Berleburg/Wemlighsn.	Andreas Seidlitz
4. Nov.	Flammersbach	Irmhild Döpp
7. Nov.	Erndtebrück	Irmhild Döpp
9. Nov.	Neunkirchen-Altenseelbach	Hartmut Pöpke
9. Nov.	Daaden	Andreas Seidlitz
9. Nov.	Hilchenbach	Andreas Seidlitz
9. Nov.	Wilnsdorf-Rinsdorf	Gerhard Örtter
23. Nov.	Burbach-Holzhausen	Ehepaar Maurer
23. Nov.	Kleve	Ehepaar Maurer
27. Nov.	Siegen-Hammerhütte	Irmhild Döpp
30. Nov.	Simmern	Ehepaar Maurer

Vorstandssitzung

29. November in Neukirchen

Frauenfreizeit

1.–2. November mit Else Diehl zum Thema
„Glauben hilft leben“

Reise

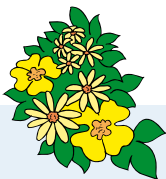
11.–20. Okt. nach Polen Ulrich Bombosch

Für Missionsberichte und Dienste in Ihrer Gemeinde stehen zudem folgende Mitarbeiter zur Verfügung:

Friedhelm Andreas, Stephan Andreas, Ulrich Bombosch, Manfred Enkelmann, Albert Feisel, Andreas Hartig, Wilfred Hoffmann, Otto Klein, Klaus Mudersbach, Gerhard Oerter, Irmgard Schmidt, Manfred Schöttker.

Unser Tipp:

Sie können diese vier mittleren Seiten heraus-trennen. So haben Sie die Gebetsanliegen und die Termine als Erinnerungshilfe immer griff-bereit – zum Beispiel in Ihrer Bibel.



Herzlichen Dank

allen, die am **Frauenmissionstag** dabei waren!

Durch Ihre Teilnahme, Ihre Ermutigung, Ihre Anregungen, Ihre Gemeinschaft, Ihre Fürbitte, sowie Ihre Gaben für die Mission wurde ich sehr ermutigt und freue mich schon jetzt auf die nächste Gelegenheit, mit Ihnen zusammen zu sein.

*In herzlicher Verbundenheit,
Ihre Irmhild Döpp*

Fortsetzung von Seite 8

selbst auf den Markt zu gehen. Ab 13.30 Uhr versorgt sie dann wieder ihren eigenen Haushalt und kocht die übrig gebliebenen Lebensmittel, damit sie nicht schlecht werden. Am nächsten Tag kann sie diese dann als Fertiggerichte verkaufen. Ihr Mann hält Kühe und kann mit dem Verkauf der Milch etwa 1 Euro pro Tag erwirtschaften; der größere Teil des Familieneinkommens wird aber von seiner Frau erwirtschaftet.

Die Angestellten im Synodalebüro hingegen verdienen so wenig, dass ihr Gehalt einen geringeren Teil des Familieneinkommens ausmacht. Ihnen geht es in erster Linie darum, ihre Gaben für Jesus und seine Gemeinde einzusetzen. So meint Frau Dhani, die Geschäftsführerin der Ausbildungsabteilung „Sabda Mulya“: „Ich möchte das Wissen einbringen, das ich mir in meinem Theologiestudium angeeignet habe. Wozu habe ich mit viel Mühe studiert, wenn ich nicht arbeiten gehe und mein Wissen anwende.“ Oder Frau Sumarsih, die Geschäftsführerin der Frauenabteilung der GKJTU: „Von klein auf wurde ich erzogen zu arbeiten. ... Gott hat uns geschaffen, um zu arbeiten. Mit unserer Arbeit erfüllen wir unsere göttliche Berufung.“



Frau Suharti und Herr Suyud 1984 in der Kirche von Salatiga, nach dem Empfang bei Präsident Suharto

Wer schon einmal die GKJTU besucht hat, hat wahrscheinlich auch das gute Essen von Frau Suharti Setiana genossen, der Ehefrau des freundlichen Synodal-Hausverwalters Herrn Suyud. Ihr Zeugnis wurde im April 2000 in der Frauenzeitschrift veröffentlicht. Als Frau Suharti und Herr Suyud 1963 heirateten, war sie noch Muslimin, und die beiden mussten nach islamischer Zeremonie heiraten. Herr Suyud wurde deshalb von seiner Gemeinde unter Kirchenzucht gestellt. Aber dank des geduldigen und liebevollen Zeugnisses von Herrn Suyud bekehrte sich Frau Suharti und wurde 1965 getauft. Seitdem arbeiten die beiden sehr aktiv in der Gemeinde mit. Aber sie engagieren sich auch in



Die Gemüseverkäuferin, die täglich zu Familie Goßweiler ins Haus kommt.

ihrer Nachbarschaft als „Licht und Salz“ Christi (vgl. Matth. 5,13-14). Für das Programm der Familienplanung haben sie sich viel eingesetzt. Deshalb wurden sie 1984 vom damaligen Präsidenten Suharto als „Musterfamilie“ empfangen und ausgezeichnet. Eine solche Auszeichnung für Christen ist in der nichtchristlichen Gesellschaft Indonesiens eine große Ausnahme.

Frau Suyud alias Suharti arbeitete zunächst als Schneiderin, aber dann wurde sie immer öfter gebeten, bei großen Treffen der GKJTU zu kochen. Nachdem das Gebäude „Sabda Mulya“ immer öfter vermietet wird, kocht sie auch oft für diese Gruppen und Institutionen. Am 2. Februar 2000 gründete sie deshalb offiziell ein kleines Catering-Unternehmen mit dem biblischen Namen „Catering Marta“ (vgl. Luk. 10,38-42). Eigentlich wollte sie auch schon einmal aufhören zu kochen, weil es ihr mit 60 Jahren zu schwer wird, die schweren Lebensmittel vom Markt nach Hause zu schleppen. Aber dann wurde sie angesprochen bei einer Bibelstunde in der GKJTU-Gemeinde Salatiga unter dem Thema: „Wir sind verantwortlich, unsere anvertrauten Pfunde zum Dienst für Jesus einzusetzen.“ Nun kocht sie weiter, und ihr Mann erledigt die Einkäufe. Familie Suyud (und Familie Goßweiler) freuen sich, wenn noch viele Leser des Missionsboten die GKJTU besuchen und die gute Küche von Frau Suyud genießen ... „Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist!“ (Psalm 34,9a).

Kristanti Pebri Nugrahani Goßweiler



„Ich habe erkannt, dass auch die anderen Frauen Probleme haben“

Frauenstunden in Liepaja/Lettland



Es war im Herbst 2001, als ich Eva Bombosch angesprochen habe: „Kannst du mir bitte etwas über Frauenarbeit erzählen? Ich habe das nie gemacht und ich habe auch noch nie an irgendeiner Frauenstunde teilgenommen. Und überhaupt, Frauenarbeit ist in Lettland fast unbekannt.“

Oft ist es ja so, dass es in den Gemeinden viel mehr Frauen als Männer gibt. Genau so ist es auch hier bei uns in Lettland. Deswegen ist die Frauenarbeit für die Gemeinden ganz aktuell und wichtig. Bei uns sind die Frauen immer sehr beschäftigt. Soweit es möglich ist arbeiten sie im Beruf, wenn sie bezahlte Arbeit gefunden haben. Aber auch wenn sie keine Arbeit haben, gibt es im Haushalt sehr viel für sie zu tun. Hier hat fast keiner eine Waschmaschine und noch viel weniger Haushalte besitzen eine Spülmaschine. Im Sommer muss man für den Winter alles einmachen, was man bekommen kann. Das ist billiger, als alles im Geschäft zu kaufen. Deswegen haben die Frauen wenig Zeit für Nebenbeschäftigungen. Auch ist es schwierig für sie, Besuch bei sich aufzunehmen. Sie schämen sich für ihre Wohnung, da diese meist alt und renovierungsbedürftig ist. Deswegen ist für sie das Zusammentreffen in der Frauenstunde eine willkommene Abwechslung und der Austausch und das Thema ermutigt sie für ihren Alltag.

So fingen wir in unserem Wohnzimmer an – bei Lindenblütentee und Honig. Damals waren wir nur drei Frauen. Seitdem treffen wir uns jeden Monat. Gemein-

sam singen und beten wir, und beim Tee-Trinken tauschen wir uns über unsere Freuden und Probleme aus. Danach bringe ich ein Thema. Meistens benutzte ich dafür Literatur für Frauenarbeit aus Zeitschriften wie „Ethos“ oder anderen.

Jetzt sind wir inzwischen bereits neun Frauen. Wir sind alle sehr verschieden, aber dadurch ergänzen wir einander auch. Drei von uns sind unter 30 Jahren und mit kleinen Kindern, drei über 30 mit Schulkindern, zwei über 40, eine 50 und eine über 60 Jahre. Auch unsere Lebensumstände sind sehr unterschiedlich. Nur drei von uns haben Ehemänner. Das spiegelt auch etwa die allgemeine Situation in Lettland wider. Nur wenige Menschen leben in einer festen Ehe. Es gibt viele „kaputte“ Ehen durch Alkoholismus, viele allein erziehende Mütter, viele Scheidungen und „Ehen“ ohne Trauschein.

Ich freue mich besonders über eine Frau, die nur zu diesen Treffen kommt. Ihre Tochter kommt zur Kinderstunde. So haben wir sie kennen gelernt und eingeladen. Am Anfang sagte sie, dass sie der Bibel nicht glauben könne, sie erscheine ihr wie ein Märchenbuch. Jetzt hat sie schon eine Bibel gekauft, nimmt sie immer mit und schlägt alle Bibelstellen mit auf. Ich wünsche mir, dass sie auch zu den Gottesdiensten kommen möchte.

Als Leiterin ist es für mich nicht einfach, das Thema auszusuchen. Ich wähle etwas Ermutigendes oder Seelsorgerliches aus. Letztes Mal bat ich die Frauen, ihre Gedanken aufzuschreiben. Sie schreiben: „Mir hilft das gemeinsame Beten und die Zeugnisse der Anderen. Ich habe erkannt, dass auch die anderen Frauen Probleme haben, die ähnlich sind.“ – „Mir gefallen die Offenheit und die interessanten Diskussionen.“ – „Das war ein interessantes Thema: Überwinden von Depressionen.“ – „Ich will nie dieses Treffen versäumen.“ – „Ich höre gerne zu. Ich würde mich freuen, wenn jeder aus der Bibel das vorliest, was ihn angesprochen hat.“ – „Es gefällt mir, das wir in lockerer Atmosphäre um den Tisch sitzen. Es ist phantastisch, dass die Leute ehrlich und offen sind, ohne die Angst, ausgegrenzt oder verurteilt zu werden“.

Gerne erinnern wir uns an die Frauenstunde im Januar 2003, als Eva Bombosch bei uns war. Das war ein reicher Abend. Sie hat uns ermutigt, mehr dem Wort

Gottes zu vertrauen und es mehr zu lesen. Hier in Lettland haben wir nicht oft Gäste. Deswegen hatten wir noch mehr Freude, dass jemand besonders die Frauen angesprochen hat.

Uns beschäftigen Fragen wie diese: Wie kann ich als Frau noch weiter wachsen? Wie geht es den Frauen in anderen Ländern? Was machen die Frauen in Deutschland? Möchte jemand aus Deutschland uns besuchen? Ist der Weg zu weit und zu schwer? Von Anzeigen im Missionsboten weiß ich, dass in Deutschland Frauenkonferenzen oder Seminare durchgeführt werden.

Hier in Lettland kenne ich keinen, den ich einladen könnte, um so etwas durchzuführen. Lettland ist ein sehr schönes Land, das aber viel Ermutigung braucht. Gott segnet unsere Frauenstunden und stärkt die Frauen in Liepaja durch sein Wort, durch die Zeugnisse der erfahrenen Christen und durch gemeinsamen Beten.

Dace Skaistkalns



Auf dem Weg zu einer erwachsenen, selbständigen und missionarischen Kirche

XXVI. Generalsynode unserer Partnerkirche in Java

Bericht von Pfr. Dr. Christian Goßweiler (in Absprache mit der neuen Kirchenleitung der GKJTU)

Die XXVI. Generalsynode der GKJTU vom 25.–28.8.2003 stand unter dem Thema „Suchet den Herrn, so werdet ihr leben.“ (Amos 5:4b). Fast noch wichtiger war jedoch das Unterthema: „Auf dem Wege zu einer erwachsenen, selbständigen und missionarischen Kirche.“

Es wurden Pfr. Krisno Joewono als Präses, Pfr. Daniel H. Iswanto als Vizepräses (2. Präses), Pfr. Petrus Sugito als Generalsekretär sowie Frau Liliek Suranto als 2. Finanzreferentin wieder gewählt. Neu gewählt wurden Schulrektor Heru Purwanta als 2. Sekretär, der Bürgermeister und Laienprediger Yohanes Sarjono als 3. Präses, Pfr. Juwarisman als Finanzreferent (Schatzmeister) sowie Pfr. Agus Tri Sarjoko und Pfr. Yohanes Yonathan als Beisitzer.

Das Team Daniel-Sugito-Heru-Juwarisman hatte sich bereits bei der gemeinsamen Erarbeitung und Vorstellung des 25-Jahresprogrammes der GKJTU bewährt. Das 25-Jahresprogramm (2003-2028) wurde dann bei der Synode ohne längere Diskussion angenommen und wird in nächster Zeit in den Gemeinden der GKJTU und auch den Partnern der GKJTU näher vorgestellt.

Mit Zweidrittel-Mehrheit wählte die GKJTU ihr Logo (s. oben). Mittelpunkt des Logos und Grundlage der GKJTU ist die Heilige Schrift, die zugleich den Rumpf bildet für das „Schiff, das sich Gemeinde nennt“; das Kreuz Christi ist ihr Mast, der Heilige Geist (symboli-

siert durch die Taube) gibt der Kirche ihre Dynamik. Den Rahmen bildet der javanische Weltenbaum „Gunungan“, da die GKJTU das Evangelium im Umfeld der javanischen Kultur verkündigt.

Der Name „Gereja Kristen Jawa Tengah Utara“ (dt. „Christl. Kirche Nordmitteljava“) soll nicht geändert, sondern nur leicht ergänzt werden und dann lauten „Gereja Kristen dari Jawa Tengah Utara“ (dt.: „Christl. Kirche aus Nordmitteljava“). Abkürzt wird der Name weiterhin GKJTU. Damit soll deutlich werden, dass die



GKJTU zwar geschichtlich im Gebiet von Nordmitteljava entstanden ist, aber in Zukunft nicht unbedingt auf dieses Gebiet begrenzt bleiben will.

Wir wünschen der GKJTU und ihrer neu gewählten Kirchenleitung Gottes Segen „auf dem Wege zu einer immer erwachseneren, selbständigeren und missionarischeren Kirche“ und begleiten sie in unserer Fürbitte.



Jugendliche in Kasulu



Ich bin jetzt nach einem Jahr Deutschland noch mal nach Hause (Kasulu/Tansania) geflogen. Als ich durch die kleine Stadt fuhr und endlich vor unserm Haus stand, fiel mir erst das ganze Maß der Unterschiede zwischen diesem Ort und Deutschland auf. Ich versuchte mir meine Mitstudenten hier vorzustellen, es ging nicht. Ich versuchte in Worte zu fassen wie anders das Leben eines Jugendlichen hier ist, es ging nicht.

Es gibt einfach Dinge die sich nicht mit unseren plumpen Worten einfangen lassen. Und trotzdem möchte ich den Versuch wagen ein wenig über die Jugendlichen in Kasulu zu berichten. Ich kann euch dabei nicht mehr als einen Blick durch ein Schlüsselloch in einen halbdunklen Raum bieten. Wenn euch das nicht reicht, dann rate ich euch, einfach in das nächste Flugzeug zu steigen.

Zunächst möchte ich die allgemeine Situation ein wenig schildern. Die Jugendlichen sind meist in großen Familien aufgewachsen. Sie haben im Durchschnitt sechs Geschwister und teilen die Wohnung ihrer Familie noch mit anderen Verwandten. Ihre Ausbildung ist meist dürftig, da die Eltern es sich nicht leisten können, allen Kindern eine vollständige Schulausbildung zu bieten. Viele arbeiten zu Hause oder auf dem Feld, und können hin und wieder einen Gelegenheitsjob ergattern. Nebenher versuchen einige, eine nützliche Ausbildung zu machen, wie z.B. Maurer oder Schreiner, die ihnen aber später doch nur sehr selten zu Arbeit verhilft.

Die meisten Jugendlichen haben bereits in jungen Jahren den Tod von einem oder auch mehreren Familienmitgliedern und Freunden erlebt, die mit AIDS infiziert waren. Ein sehr hoher Prozentsatz der Bevölkerung ist HIV positiv und in jedem lebt die Angst ob er es nicht selbst schon ist.

In der vergangenen Woche war ich auf einer Beerdigung. Eine Familie hatte kurz hintereinander ihre beiden jungen erwachsenen Töchter verloren. Als der Trauerzug auf dem Friedhof ankam, wurde dort bereits ein weiteres Grab ausgeschaufelt. Während der Beerdigung sahen wir schon den nächsten Trauerzug kommen. Als ich mich umsah stellte ich fest, dass eine sehr große Anzahl der umliegenden Gräber Kindergräber waren. Prostitution, Alkohol und Drogen sind auch hier ein großes Problem, mit dem die Jugend zu kämpfen hat.

Trotzdem sieht man an jedem Sonntag im Gottesdienst eine Menge junger, strahlender Gesichter. Was für ein Unterschied zu unseren deutschen Gemeinden, die oft eher wie ein Seniorentreffen aussehen. Die Jugendlichen bemühen sich hier meist darum, im Chormitzusingen, und so singen in einem Gottesdienst oft drei verschiedene Chöre. Neuerdings sehen es auch



einige Jugendliche als ihre Aufgabe an, den Kindergottesdienst mit zu gestalten. Als ein großes Problem in der Gemeinde nennen sie die Tatsache, dass es Mitglieder gibt, die sich fromm nennen und keinen Gottesdienst verpassen, deren Alltag aber nichts von ihrem Leben als Christ widerspiegelt.

Wenn man sich mit ihnen über Mission unterhält bekommt man eine Reihe sehr interessanter Antworten. Zuerst einmal denken sie gar nicht an ausgebildete Missionare, die in die Welt reisen, sondern an den Missionsbefehl Jesu, der an jeden Gläubigen gerichtet ist. Vor allem sei man erst einmal dafür verantwortlich, sein eigenes Leben in Ordnung zu bringen und ein Zeugnis zu sein. Die Nachbarn und Freunde in erreichbarer Nähe sollten evangelisiert werden. Dann kann man Evangelisten unterstützen, beim Gemeindebau

HALLO KINDER!

Q - wie Quiz oder Quechua



Die 10,8 Millionen Quechua (auch Ketschua geschrieben) in Peru stammen von den Inkas ab. Als die Spanier im 16. Jahrhundert in Südamerika landeten, erstreckte sich das Inkareich von Ecuador bis nach Chile. Das sind über 3000 Kilometer. Die Inkas bauten riesige Terrassenfelder, große Paläste und Tempel, ein Straßennetz und Städte. Den Kaiser, der Inka genannt wurde, hielt man für den Sohn der Sonne. Sich selbst hielten die Inkas für Kinder von Sonne und Mond. Zu der Zeit, als die Spanier nach Südamerika kamen, herrschten Streitigkeiten zwischen zwei Inkabrüdern. Jeder von ihnen wollte der nächste Inka werden. Deshalb fiel es den Spaniern leicht, die Inkas mit nur einer kleinen Armee zu erobern. Obwohl ihr Land reich an Bodenschätzen und fruchtbar ist, sind viele Quechua arm. Ihr Gold und Silber stahlen die spanischen Eindringlinge. Viele Quechua kämpfen auf den hoch gelegenen Terras-

senfeldern im Andengebirge, wo es sehr kalt ist, ums Überleben. Andere, die kein Land besitzen, das sie bebauen könnten, versuchen, in den Elendsvierteln der Städte Arbeit zu finden. Manchmal droht ihnen von Guerillakämpfern, die als „der leuchtende Pfad“ bekannt sind, Gefahr. Diese Terrororganisation hat bei Bombenangriffen und gewalttätigen Überfällen schon mehrere tausend Menschen getötet.

Die Quechua bezahlen Geisterpriester, von denen sie glauben, dass sie ihnen bei Krankheiten und Problemen helfen können. Viele sagen, sie gehören zur römisch-katholischen Kirche, praktizieren aber immer noch ihren alten Geisterglauben.

Es gibt zwischen 20 und 30 verschiedene Quechua-sprachen. Romulo Saune half, die erste Bibel vollständig in eine der Sprachen zu übersetzen. Als kleiner Junge hütete er die Schafe seiner Familie. Da er für die Schafe oft sein Leben aufs Spiel gesetzt hatte, mag Romulo die Bibelverse besonders gern, in denen Jesus der gute Hirte genannt wird, der sein Leben für uns gab.

Bete für die Quechua:

- * dass viele von ihnen noch erkennen, dass Jesus der Gute Hirte ist, und sie sich ihm anvertrauen.
- * um Bewahrung, Mut und Gottvertrauen für die Christen die dort leben, wo Guerillas immer wieder aktiv sind.

QUIZ

Die Antworten auf unsere Fragen findet ihr in diesem Heft. Hier sind die Fragen:

1. Wie heißt die Missionarin, die zusammen mit ihrem Mann und dem kleinen Marcel in Peru unter den Quetchua-Indianern arbeitet?

A. Sylvia; B. Nicole; C. Maria

2. Wie hieß die erste Person, der Jesus nach seiner Auferstehung begegnete?

A. Thomas; B. Jakobus; C. Maria Magdalena; D. Martha

3. Dace und Wladis arbeiten als Missionare in

A. der Slowakei; B. Italien; C. Lettland

Schickt uns eure Antworten auf einer Postkarte an:

Neukirchener Mission

Postfach 101162, 47496 Neukirchen-Vluyn

Teilnehmen dürfen Kinder bis zu 13 Jahren. Vergesst nicht euren Namen, eure Adresse und euer Alter auf der Postkarte!

Die ersten 5 richtigen Einsendungen bekommen von uns eine CD mit dem Spiel „Bwanda Fusa“. In diesem Computerspiel geht es darum, dass Du den Menschen in Bwanda Fusa die Bibel in ihrer eigenen Sprache bringen musst. Strengt euch an, es lohnt sich.

Die Gewinner des Quiz im Missionsboten 3/2003 sind:

Renate Pramschüfer (10), Rotenburg; Stefan Ahlborn (12), Gelsenkirchen; Jana Sautter (12), Trier; Tabea Helm (10), Großpostwitz; Elizabeth Schweiß (10), Winterbach.

Herzlichen Glückwunsch!



6. – 9. November 2003
Konferenztage „Endzeit Aktuell II/2003“
(genaues Programm kann angefordert werden)

10. – 16. November 2003
„Verwöhntage für Mann und Frau“
(bitte nähere Informationen anfordern)

21. – 23. November 2003
Eheseminar (für Ehepaare, Befreundete und Verlobte) mit Pastor Dr. Joachim und Liselotte Cochlovius

21. November – 1. Dezember 2003
Taubblinden-Freizeit mit Pastor Hans Rupp

11. – 18. Dezember 2003
Adventfreizeit „Besinnliche Tage unter dem Wort Gottes“ mit Missionsleiter Martin Vedder und Mitarbeitern

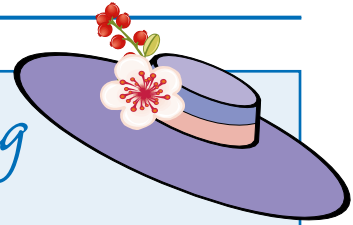
18. Dezember 2003 –
2. Januar 2004
Weihnachten-Neujahr
in Hohegrete
mit Herbert Becker und Martin Traut

2. – 10. Januar 2004
Jahresanfang in Hohegrete „Der gute Start im neuen Jahr“ mit Peter Zimm

Anmeldungen:

Bibel- und Erholungsheim Hohegrete GmbH
57589 Pracht/Westerwald-Sieg
Telefon 026 82/95 28 - 0 · Telefax 0 26 82/95 28 - 22

(Allianz-Anzeigenfilme 1 und 2 hier einmontieren)



Herzliche Einladung zur Frauenfreizeit

am 1. und 2. November 2003 im Missionshaus der Neukirchener Mission

Else Diehl spricht zu dem Thema

Glauben hilft leben

Samstag, 1. November

10.00 Uhr: Anreise und Stehkaffe – anschließend gemeinsames Singen
11.00 Uhr: „Glauben hilft leben“ – welcher Glaube?
12.00 Uhr Mittagessen, anschließend freie Zeit
15.00 Uhr: Kaffeetrinken
16.00 Uhr: Nachrichten aus der Mission
18.00 Uhr: Abendessen
19.00 Uhr: „Glauben hilft leben“ – auch in Krisen

Sonntag, 2. November

8.45 Uhr: Frühstück
9.30 Uhr: Anbetung und Lobpreis
10.00 Uhr: „Glauben hilft leben“ – auch in Einsamkeit
12.00 Uhr: Mittagessen
14.30 Uhr: „Glauben hilft leben“ – in jedem Lebensabschnitt
16.00 Uhr: Kaffeetrinken und Freizeitabschluss

Alle Vorträge finden im Saal der Kinderheimat statt und stehen unter einem Gesamtthema für die beiden Tage. Sollte es Ihnen nicht möglich sein, an der gesamten Freizeit teilzunehmen, dürfen Sie auch gerne als Tagesgast unter uns sein. Natürlich wird allen Tagesgästen die Teilnahme an den Mahlzeiten im Missionshaus angeboten.

Kosten der Freizeit: DZ/EZ (o. DU/WC) € 42,00/47,00; DZ/EZ (m. DU/WC) € 54,00/64,00

Anmeldung bitte im Missionsbüro der Neukirchener Mission · Gartenstraße 17 · 47506 Neukirchen-Vluyn
Telefon 0 28 45 / 98 38 90